

KNA-Meldung vom 11. Juni 2010-07-01

München (KNA)

"Vergleiche mit der Zeit zwischen 1933 und 1945 sind unsinnig, und ich bin immer wieder verärgert, wenn Bischöfe in diese Kiste greifen. Ich kann nur dazu raten, das sein zu lassen."

Nathanael Liminski, Sprecher der katholischen Jugendinitiative "Generation Benedikt", bei einer Podiumsdiskussion in der katholischen Journalistenschule ifp am Donnerstagabend in München.

"Wir sind nicht unfehlbar, das ist nur der Papst."

Annette Ramelsberger, Leiterin des Bayern-Ressorts der "Süddeutschen Zeitung", zur Berichterstattung ihres Blattes über sexuellen Missbrauch in der Kirche bei einer Podiumsdiskussion am Donnerstagabend in der katholischen Journalistenschule ifp in München.

Therapeutin: Auf Strukturen schauen, die Missbrauch fördern

Die Münchner Traumatherapeutin Irmgard Deschler hat Defizite in der Debatte um sexuellen Missbrauch ausgemacht. Die Kirche sei "nicht die einzige Struktur, die Missbrauch begünstigt", sagte die Expertin am Donnerstagabend in München. Den Zölibat als eine solche Ursache in Erwägung zu ziehen, sei überdies "ein Witz". Als kritische Faktoren benannte die Mitarbeiterin des Beratungsvereins "Wildwasser" die hermetische Abgeschlossenheit kirchlicher Internate sowie die Geistlichen zugebilligte hohe Autorität.

Deschler sagte, sie vermisse den Blick auf solche Strukturen, "nicht nur in der Kirche", sowie ein echtes Interesse an den Betroffenen und denjenigen, die sich um sie kümmerten. "Wir werden seit Januar überrannt", erklärte die Therapeutin. Inzwischen müssten Anrufer bis zu sechs Wochen auf ein Beratungsgespräch warten. Ihre Arbeit werde zu 100 Prozent aus Spenden finanziert. "Kein Mensch fragt, wie

wir das machen."

Die Therapeutin bemängelte den herrschenden Sprachgebrauch im Umgang mit dem Thema. So fühlten sich viele Betroffene durch die Etikettierung als "Opfer" beleidigt. Auch sollte nicht länger von Pädophilie, sondern von Pädokriminalität gesprochen werden. Schließlich hätten die Übergriffe nichts mit Liebe zu tun.

Als "völlig kontraproduktiv" bewertete Deschler die Diskussion über eine Anzeigepflicht. Eine solche Rechtsänderung würde das Gegenteil des Gewünschten bewirken, nämlich die Täter schützen. Grund sei, dass sich in diesem Fall viele Betroffene nicht mehr anderen anvertrauen würden. Dies gehe aus zahlreichen Äußerungen von Klienten ihrer Beratungsstelle hervor.

Die Wirkung der anhaltenden Berichterstattung auf missbrauchte Menschen bezeichnete Deschler als zwiespältig. Wer schon eine Therapie begonnen habe, fühle sich eher bestärkt. Wer das Erlebte bisher erfolgreich verdrängt habe, dessen Erinnerungen an eine glückliche Kindheit würden mit einem Mal zerstört. Um sich vor einem erneuten Trauma zu schützen, rieten die "Wildwasser"-Beraterinnen ihren Klienten daher grundsätzlich davon ab, Autobiografien zu lesen, in denen Autoren ihre Missbrauchserlebnisse schildern.

Die Therapeutin äußerte sich bei einer Podiumsdiskussion in der katholischen Journalistenschule ifp zur aktuellen Berichterstattung über sexuellen Missbrauch.